



Mein
verrücktes
Leben am
Last-Minute-
Schalter

Maryam Komeyli

Andreas Heineke und Christian Löwendorf

**SIE HABEN IHR
BABY AM AIRPORT
VERGESSEN**



e
EDEL

und blockte schon einmal die Reise, damit sie mir nicht von einem anderen L'tur-Büro weggeschnappt werden konnte.

»Aber mal ehrlich, wie sollen wir das machen?«, die Frau war jetzt aufgeregt, der Mann wollte noch immer souverän wirken. Den Karibikstrand zum Greifen nahe, außerdem hatte er die Poolbar auf dem Foto gesehen. Ich hatte es am Hochziehen der Augenbrauen bemerkt, als er den Katalog mit dem Foto in die Hand genommen hatte.

»So weit von hier wohnen wir ja nun auch nicht«, sagte er eher zu sich selbst.

Ich weiß bis heute nicht wieso, manchmal ist es diese Eigenart, unbedingt etwas verkaufen zu wollen, woran sich unzählige Kolleginnen und Kollegen die Zähne

ausbeißen, aber meine Zunge war schneller als mein Verstand und so bot ich eher im Scherz etwas an, was eigentlich vollkommen absurd war. Es fehlte halt nicht viel, die Familie war mir unglaublich sympathisch, die Reise auf der einen Seite ein Schnäppchen, auf der anderen Seite so kurz vor Abflug fast unverkäuflich. Ich gönnte ihnen diese Reise, ich wusste, sie würde ihnen gefallen. Ich gönnte mir den Erfolg.

»Das Baby schläft doch. Wenn Sie möchten, dann lassen Sie den Maxi-Cosi mit Ihrem Baby hier bei mir. Im Backoffice.« Ich deutete auf die schmale Tür hinter meiner Verkaufswand. »Da ist es ruhig, es wird bei mir gut weiterschlafen und Sie sind in einer Dreiviertelstunde wieder hier.«

Das Gefühl ist schwer zu beschreiben, wenn man als Antwort erwartet: »Sie glauben doch nicht, dass wir unser Baby bei einer Fremden parken würden, so nett Sie auch scheinen!«, und als wirkliche Antwort bekommt: »Das würden Sie für uns tun?«

Und »Das würden Sie für uns tun?« war exakt das, was beide unisono zu mir sagten, und dabei stellte der Mann das Baby bereits auf dem Verkaufstresen ab.

Mein Vater hatte einmal zu mir gesagt: »So sehr dich ein Kunde auch schockiert, nimm ihn immer ernst!« Mir war mulmig zumute, aber ich lächelte und zeigte auf die Uhr.

»Jetzt aber schnell. Um 19 Uhr geht der Flieger, ich bereite alles vor, stelle die

Tickets aus, nur bezahlen müsstet ihr gleich. Bar oder EC.« Ich hatte ja eigentlich ein gutes Pfand bei mir auf dem Tresen stehen, aber Kunden brauchen Gleichbehandlung. Sie zahlten hektisch und ich motivierte sie, sich zu beeilen, indem ich mein herzlichstes Lächeln aufsetzte. Die um ein Mitglied dezimierte Familie ging mit schnellem Schritt zurück in den Regen.

Den Maxi-Cosi mit dem Kind stellte ich in mein Backoffice. Zwischen Kataloge von TUI, Neckermann und Co., aufblasbare L'tur-Palmen, ratternde Ticketdrucker und den sanft surrenden Kühlschrank, in dem ich immer ein wenig Champagner für besondere Buchungen kalt stellte. Ich schaute das Baby an – und stellte es unter meinen kleinen

Schreibtisch. Andere Möglichkeiten hatte ich nicht, hier wurden Reisen verkauft, es war keine Krippe.

»Du wirst heute noch nach Kreta reisen«, flüsterte ich, das Kind lächelte nicht und ich ging zurück hinter meinen Tresen. Für 20 Uhr 30 gab es noch ein paar Plätze in der Maschine nach Monastir, Tunesien, die galt es noch zu verkaufen.



Es war gegen 18 Uhr 15, ich war gerade dabei, einen jungen Mann davon zu